

Charandter Tageblatt

Begründet 1850

Anzeiger für Charandt

86. Jahrgang

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Charandt

Der Bezugspreis des „Charandter Tageblatt“ beträgt für den Abnehmer 1,20 M. pro Quartal, 3,60 M. pro Halbjahr, 7,20 M. pro Jahr. ...

Geschäftl. u. Schriftleitung Charandt, Wilsdruffer Str. 34 B. Ruf Charandt 317

verbunden mit:

Geschäftl. u. Schriftleitung Wilsdruff, Dresden, Str. 62 u. Cadeberg, Weg 255 c. Ruf 445

Der Anzeigerpreis beträgt für die ...

Wilsdruffer Nachrichten

Tageszeitung für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff

Nr. 235

Mittwoch, den 7. Oktober

1936

Wilsdruff

w. Wilsdruff. Der erste Schnee. Recht zeitig hat der Winter hier seine Visitenkarte abgegeben. Ueber Nacht hatte es etwas geschneit, wie an den Mäandern der Däder zu bemerken war. Ueber wären uns statt weiterer Schneeflocken einige schöne Herbsttage.

w. Wilsdruff. Grabenlösung. Die bis 30. September 1911 belegten Reihengräber sind neu zu Wien, wenn sie weiterhin erhalten bleiben sollen. Die Gebühr beträgt 15 RM. Nicht wieder gelöste Gräber werden eingeebnet. Dasselbe kann mit ungepflegten Gräbern geschehen, wenn sie älter als fünf Jahre sind.

Wilsdruff. In den Schützenhaus-Vesperen läuft diese Woche der Lustspielzyklus der „Tobias-Rota: „Kamillensuppe“. Graf oder nicht Graf; das ist hier die komplizierte Frage. Die adeligen Stierensöhne haben anlässlich des 21. Geburtstages des jüngsten gräflichen Familienprofes Familienparade vor Tante Julia, einer resoluten Reichgräfin. Der Festtag bringt überraschende Entdeckungen. Der angebliche edle junge Graf ist — die zwanzig Jahre vorher nach Kanada ausgewanderten „bürgerlichen“ Familienmitglieder bringen es an den Tag — ein falscher Graf, und ein falscher Graf wird über Nacht infolge schlagender Beweise zum echten Grafen. Auch und Aufregung im Adelshaus, eine zufriedenstellende Lösung für die übrigen Teilnehmer an dieser veranlassenen Familienparade und schließlich ein zeitgemäß ausgedacht happy end auf menschlicher und rechtlicher Grundlage. Die Jungen, ob adlig oder bürgerlich, verstehen sich vorzüglich, während die unverderblichen „Alten“ geschlagen das Schlachtfeld verlassen. Schwenzen von Eckhardt und Haffelbach schreiben das Buch zu diesem Film, sie arbeiteten viel mit Dialogen. Dr. Wendhausen als Regisseur sah seine Hauptaufgabe darin, bildlich und szenisch etwas übersichtliche Klarheit in die gräflichen Ver- und Entwirrungen dieses Filmmustertes zu bringen. So entstand ein stilles, handfestes und in seiner Art frisches Spiel, ein Unterhaltungsstück mit ein paar guten Einfällen mit volkstümlichen Humor, volkstümlicher Musik und einigen guten Schauspielern. — Das Besiprogramm bringt außer der aktuellen Ufa-Ton-Woche mit Aufnahmen aus Spanien und von den italienischen Wandern noch zwei interessante Kulturfilme: „Auf kanadischer Wildbahn“ und „Technik schafft Vogelparadies“.

w. Taubenheim. D.N.-Crisisgruppe. Va. Helmsreit-Ranzla nahm am Montag hier die Gründung der Ortsgruppe der D.N. Taubenheim vor. Ihr Bereich umfasst die gleichen Orte wie die des Stadtortes der D.N. Die einzelnen Komitee verwalten: Ortsleiter: Schumann; Seelsorger: Organisations: D. Weide, Taubenheim; Karte: W. W. Seelig; Kraft durch Freude: W. W. Seelig; Kasse: W. W. Seelig; Presse und Propaganda: A. W. Seelig; Dandel und Wandwerk: Seide, Taubenheim. Auf ihr Amt und zu freudiger Mitarbeit am Werke des Führers verpflichtete der Dohelsträger, Va. Seelig, die Vorgesetzten.

w. Siebenbrunn. Ein Schulungsforts von 47 Jungmädelführerinnen des Unterganges 208 wurde kürzlich in der Seesermühle durchgeführt. Die M.-Untergangsführerin Ruth Weiß leitete die Schulung. Außer weltanschaulichen Vorträgen der M.-Führerinnen über die Juden, das Freimaurertum, deutsche Geschichte bis 1918 sprachen zu den Führerinnen Kreisführerinnen Va. Vertel über echtes Sachsentum, und die Kreisführerinnenleiterin Van. Deinzich erzählte von der Bedeutung des Märchens. Fragen und Schwierigkeiten, die sich am Staatsjugendtag ergeben,

wurden beantwortet und geklärt. Vorbildliche Heimabende über Heimat und Land, von Dichtungen und Liedern umrahmt, zeigten den M.-Führerinnen, wie sie es in ihren Einheiten handhaben sollen. Neben den üblichen Sporttaten, besonders für die Winterzeit berechnet, Heimspiele. Als Werkarbeit wurden Knüpf- und Laubsägearbeiten gezeigt und begonnen, die später die M.-Gemeine schmücken sollen.

w. Reichen. Nege Wohnungsbautätigkeit. In den Monaten August und September fand im Bezirk der Amtshauptmannschaft Reichen 76 Wohnungsbauten baupolizeilich genehmigt worden.

w. Reichen. In der Kreis-Jahresversammlung des Schneiderhandwerks im „Dampfburger Hof“ erfolgte die Aufnahme von vier Lehrlingen vor geöffneter Jahressitzung durch Obermeister Seyfried in die Innung. Lehrlingswart Stenzel richtete mahnende Worte an sie und forderte sie auf, ihren Beruf mit Eifer und Liebe, Fleiß und Ehrlichkeit auszuführen. Dann erfolgte die Vorgesprächung von fünf Lehrlingen, die ihre Lehrtätigkeit beenden wollten, unter gleichzeitiger Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse durch den Lehrlingswart und beherzigungswürdigen Worten für den ferneren Lebensweg der jungen Leute. Sie wurden vom Obermeister zu Gefallen gesprochen mit dem Motto: „Reich sein durch Fleiß“. Anschließend erfolgte Bericht über die Vorgänge im letzten Vierteljahr und die Ausgabe der Dankvermerkungen, wobei Kreisobermeister Pohl über den Zweck der Dankvermerkungen sprach.

Charandt

Charandt. Gemeinschaftsmpfang. Die Politischen Leiter und die Mitglieder der Partei hörten gestern im Deutschen Haus im Gemeindefestsaal die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936/37 durch den Führer. Va. Bürgermeister Förster eröffnete die Veranstaltung mit einer kurzen Ansprache und schloß sie nach der Übertragung mit dem Führergruß, dem sich der Gesang des Horst-Wessel-Liedes angeschlossen.

Reichsmitgliedankfeiern in Wilsdruffs Umgebung

In Rährsdorf wurde am Sonnabend der Erntedankfest und am Sonntag nach dem Gottesdienst im Gemeindefestsaal die Rede des Führers angehört, während die Kinder von Händlens Hof nach dem Deutschen Haus zogen. Auf einer Ausfahrt landeten alle im Saal, wo es Kaffee und Kuchen gab. An Belustigungen wurden für Knaben Voggel-schießen, für Mädchen Sternchen geboten. Ferner war ein Schießstand und eine Robbe aufgestellt und Spiele für alt und jung, Vertosung und verschiedenen andere sorgten für Abwechslung. Ein Lampenzug mit Feuerwerk bildete für die Kinder den Abschluß des Festes, während die Erwachsenen bei froher Laune noch stund das Tanzen schwangen. — Die Fester in Wilsdruff wurde von der Festwiese an der Kreismühle auf den Saal von Richter's Gasthof verlegt. Nach Worten des Ortsgruppenleiters W. W. Seelig bot zunächst der Gesangsverein Wilsdruff zwei gemischte Chöre. Im Anschluß sangen die Jungmädler von Wilsdruff und Limbach einige nette Volkslieder und Reigen. Nun folgte die Übertragung vom Bäckberg. Nach kurzen Worten des Va. Schimpff sang der Gesangsverein von Limbach-Reichen. — Zur gleichen Zeit fanden auch in Tanneberg Übertragungen vom Bäckberg statt. Am Abend vereinigten sich in den Gasthöfen Wilsdruff, Limbach und Tanneberg zahlreiche Volks-

Charandt. Sprechstunde der Gesundheitspflegerin des Gesundheitsamtes Dresden-Land morgen Donnerstag, 18—19 Uhr, im Stadtbad (Beratungsstelle).

Charandt. Lungenfürsorge. Die Beratungsstelle für Lungenkranke in der Nebenstelle des Gesundheitsamtes Dresden-Land, Dierbergstraße 4, ist morgen Donnerstag, vormittags 9 bis 11 Uhr, geöffnet.

Charandt. Fällige Steuer. Von den Finanzämtern wird an die am 10. d. M. fällige werdenden Umlaufsteuer-Vorauszahlungen erinnert.

Charandt. Verurteilung Einbruch. Vor einiger Zeit entwandten Fremde dem Schuppen des Rohprodukthändlers W. einen Schraubstock und erbrachen später das einige 100 m entfernte legende Scheunentor. Ihr weiteres Vorhaben konnten sie nicht durchführen, da sie aufgefunden gefasst worden sind.

Charandt. Wegen Unterschlagung verurteilt. Gestern verhandelte die Große Strafkammer Reichsgericht gegen Goldemar Richard Heuer von hier. Ihm wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1930/31 etwa 8000 RM. unterschlagen und Bücher unrichtig geführt zu haben. Seit 1910 stand B. im Verwaltungsdienst, zuletzt bei der Gemeinde Hainböhren. Er war gefählich. Da es sich um einen hohen Betrag und eine lange Dauer der Unterschlagungen handelt, beantragte der Staatsanwalt wegen schwerer Amtsunterschlagung 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenverlust. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenverlust. Von der seit Juni verhängten Untersuchungshaft werden vier Monate auf die Strafe anzurechnen. Das Gericht ließ mildernde Umstände gelten, da der Angeklagte unbestraft ist. Ebenso wurde wirtschaftliche Bedürfnisse angenommen, dagegen wirtschaftliche Not verneint.

Charandt. Verunglückt. Diebstahl. Der Schlosser Liebert wurde in Rauhendorf von einem Kraftfahrzeug von hinten angefahren. Er stürzte vom Motorrad und wurde schwer verletzt. — Sonnabend abend besuchten Diebe den Gasthof in Niederhaina, drangen mittels Dietrich in die Wohnung des Besitzers ein, entwandten hier die Kasse mit mehreren hundert Mark und suchten das Weite durch die Saalfür.

Der Kampf beginnt
SONNTAG 8. OKTOBER
Eintopf
SONNTAG
wirdes Gedeck
gerichtet im WSW 1936/37

Charandt. Mütterberatung wird morgen Donnerstag, nachmittags 2.15 bis 3.15 Uhr, in der Schule gehalten.

Charandt. Vom Ehrenmal. Das alte Kriegerehrenmal am früheren Erbgericht soll in Zukunft einen geeigneteren Platz erhalten als an der verkehrreichen Staatsstraße. Spenden für das neue Ehrenmal sind jederzeit willkommen. Ein großer Teil der Einmünderschaft hat auf das Quartiergeld vom letzten Mandat verzichtet und diese Beträge der Ehrenmalsspende zugeführt.

Charandt. Hohes Alter. Die Mutter unseres Kantors, Frau Maria v. Wilmann, feiert heute ihren 90. Geburtstag.

Charandt. Die Halleitelle der Kraftpost. Abzweig Grund, ist 100 Meter von der Kurve nach dem Gut von Lucius verlegt worden gegenüber der früheren Straße nach Herzogswalde zu.

Charandt. Gemeinschaftsmpfang. SA., Politische Leiter, SA.-Mitglieder und NSD.-Mitglieder hörten im Saal des Amthofes die Rede des Führers zur Eröffnung des W.H.W. Im Anschluß daran fand eine Dienstbesprechung der Zellen- und Blockworte der NSD. statt, die sich mit den Aufgaben der Amtsträger befaßte.

Charandt. Schützenfest. Mit einem Hinweis auf die Größe und Bedeutung der gegenwärtigen Zeit eröffnete Vereinsleiter Wilsdruff die letzte Schützenversammlung auf der Wilsdruff-Höhe. In feierlicher Weise wurde Kamerad Bruno Richter die Ehrenschleife überreicht. Bekanntgegeben wurden Anweisungen für das Abhalten von Schützenfesten und die erforderlichen Maßnahmen, um auch sie zu markantesten deutschen Volkstümlichkeiten werden zu lassen. Kamerad Robert Hitzerte kurz die von ihm als Vereinsleiter geplante Schulungsarbeit. Daraus sprach Ortsleiter Wilsdruff über Ziele und Aufgaben der Arbeit in den deutschen Schützenvereinen. In Hand eines reichen patriotischen Materials zeigte er, welche hohen Aufgaben der Führer bereits erfüllt habe, um dem deutschen Volk wieder das Ansehen zu verschaffen, das es auf Grund seiner Vergangenheit verdiente. Seine außerordentlich interessanten Ausführungen beschloß er mit der Angabe aller der Fragen, mit denen sich die Schützenporteameraden durch die Vereinsführung zu befassen haben, um immer mehr und mehr dem Ziele näherzukommen, das uns vom Reichsportführer gestellt und in dem Begriff der nationalsozialistischen Sporterziehung zusammengefaßt ist. In der Versammlung wurde der Wunsch laut, daß Ortsleiter Wilsdruff in der November-Versammlung über wehrtechnische Fragen der Gegenwart spricht.

(Weiteres Lokales auf der vierten Seite.)

"Sinnend folgt' ich alten Spuren..."

Die sonnigen klaren Spätsommertage sind wie ein verträumtes Lied der Erinnerung. Noch laßt rings das sattfarbene Land im Goldflimmer, breiten sich blumenbesäte Wiesen und säckelt Heudunst und entgegen — aber der Sonne Ruf ist nicht mehr so leidenschaftlich und ihr Glanz gleicht dem abgeklärten, seelenvollen Säckeln einer reifen Frau. Eine weiche Stimmung spinn und ein — Abschied von den gelassenen Freunden des sommerlichen Ueberflusses, ahnungsvolles Entfassen und doch, in der eigenen Klarheit der Lust dehnt sich noch einmal die Brust und die Seele geht wandern in ein fernes Wunschland, das um Jahre, Jahrzehnte vielleicht zurückliegt.

So stand ich in der Morgenfrühe auf den sonnenumspülten Höhen. Ueber dem schattigen Grund mit seinen vielgeschlungenen Promenadenwegen unter alten schönen Baumbestand — der „Herbe“ — hängen sich die „Spittelberge“ auf, hüßlich der eine so herrliche Weitsicht bietende Friedensburg. Die „Donnschen“ einst genannt, denn sie waren Eigentum des mächtigen Burggrafengeschlechtes von Dohna, deren einer, Otto IV., am Luciafest 1286 das gesamte Terrain dem Maternihospital (= Spittel) schenkte.

Wieder reißt die Traube an den sonnigen Gängen, am „Goldenen Wagen“, wo die steile, 995 Stufen zählende Treppe zum luftig gelegenen Spittelhaus hinaufführt, und drüben am den malerischen Fachwerkbau des Hofschloßes — eine frohe Verbeugung, daß wir bald den rötlich schillernden Most wieder trinken werden, die Gabe unserer ein Jahrtausend schon alten heimatischen Weinbaues. Jenseits des Taleinschnittes lugt das zierliche „Maitressenhäuschen“, jenes hellere Lusthaus auf einstiger Weinbergshöhe aus grünen Wipfeln ins Tal, wo einer der amüßlichsten dieser Landhöfe aus lebensfroher Zeit, Schloß Altfriedrich, seinen Turm emporschleibt. Ein jeder dieser so unendlich harmonisch in diese hellere Idylle eingestrichelten Herrenhöfe am unteren Bergabhang hatte sein Lusthaus auf der Höhe. Der Rintwische sein malerisch am Berggrund thronendes vierkantiges Wingerhaus, Altfriedrich das Maitressenhäuschen, Waderbarth Ruhe den von fern herüber winkenden runden Jacobsturm. Sie alle und jenes frühere Durcheinander von Gärten und Landhäusern in der Tiefe lassen die Höhe und auch heute noch als eine Idylle von ganz eigenartigem Reiz erscheinen, eine Welt, die so recht die hellere Umrahmung bildet für ein weinfrohes Leben in all den zahlreichen Weinschänken droben und in der Tiefe.

Weit schweift der Blick von der freien Hochfläche. Hinüber zu fernem dunklen Wäldern, die ein anderes Bild einst predigen: Die goldene Zeit verschwundener Weidmannsherrlichkeit!

Da liegt Lindenau, jetzt ein weitgedehnter Ort mit zahllosen neuen nützlichern Stedlungshäusern, einst ein stiller, in Heide und gelben Winterbüschen vergrabenes Dorf. Ich wandere an dem altbeherrschten Gasthof vorüber, dem „Kurfürstlichen Weinschänke“, wie die Inschrifttafel vom Jahre 1679 über der Haustür kündigt, und finde noch etliche Reste jener alten Fachwerkbauten am weidenbesätigten Dorfteich, ehe der Friedewald mit seinen Kiefern und Birken mich aufnimmt.

Eine abseitige Welt war diese Hochfläche noch vor 40 bis 50 Jahren. Die wenigen strohgedeck-

Die deutschen Schulen ehrten das Andenken Hans Schemms

Anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages Hans Schemms fand Dienstag vormittag in der Weisballe des Hauses der deutschen Erziehung in Bayreuth eine Gedenkfeier statt. Zu gleicher Zeit versammelten sich in sämtlichen deutschen Schulen die Schüler und Schülerinnen mit der Lehrerschaft in den Schulkätern, um im Gemeinheitsempfang diese Gedächtnisveranstaltung mitzuerleben. Sie hörten die von Schüler und Schülerinnen vorgetragenen musikalischen und rezitatorischen Darbietungen, viele bezeichnende, mitten aus dem Leben gegriffene Geschichten und Erzählungen vom Leben und Kämpfen dieses Mannes, kleine Streiflichter, die aufs anschaulichste Hans Schemm als den gütigen Menschen, den Freund der Kinder, den großen Erzieher und aufrechten Kämpfer charakterisierten. Die Feierstunde wurde so für die ganze deutsche Schulfugend zu einer einbringlichen, mahnenden und verpflichtenden Erinnerung an Hans Schemm.

Wenn Du aussteigst...
quere nicht-



die Straße unmittelbar vor oder hinter dem Wagen! Warte, bis Du die Fahrbahn übersehen kannst!

ten Bauernhöfe, hinter und um ihnen die Heidefläche mit Birken- und Kiefernfüßen auf rötlichem Spentigehölze, goldendurchwirkt, wenn im Juni der Ginster blüht und eine rosensarbene Weite im September zur Heideblut, vereinzelt zwischen Busch und Wald large Feldstüchchen oder eine sumpfige Wiese — so wandelte man hier oben, besonders wenn der Abend sein Purpurgelb über dieses Einsamkeitsland mit dem dunklen Waldsäumen rund umspannte, wie in einem köstlichen Traumreich.

Auch heute ist es still, wenn ich die letzten Häuser hinter mir habe. Die Sense schwingt auf der waldbumstschlossenen Wiese, Brombeergerant mit lockenden weinroten und weis-schwarzen Früchten schlingt sich um Geröll, und in den Büschengruppen ist ein Leuchten und Flimmern, als wolle die Sonne noch einmal ein Sommerfest feiern. Dann führt das schmale Strahllein hinein in den Wald. Kielegewunden schlängelt es sich zwischen Kiefernstümpfen, an dessen Rändern die Heide rosiges Polster breitet, unter dessen Gewässern das Heidekraut noch saftig grünen Teppich schmeißt. Wie wunderbar wandert es sich doch dahin durch dieses verödete sonnige Waldreich! Eine jede Biegung eröffnet einen neuen Durch- und Rückblick, bald auf malerisch gotische Kiefernköpfe, bald auf dunkle Nichtengruppen, und immer bilden die weißen Birkenstämme zu beiden Seiten der Straße eine fröhliche Einfassung. Weit gen Norden, Osten und Westen rauscht der Wald — das schöne große Einsamkeitsland des Friedewaldes, des einstigen „Bannwaldes“ der Meißnischen Markgrafen, der schon in alten Zeiten ein eingetriebener Wald war, spannt seinen ewig grünen Dom.

Ist auch manches verändert, die Romantik da und dort verblüht — der Wald bleibt sich doch immer treu, und liegt noch so geheimnisreich, wie ich ihn von Kinderjahren her kenne, der Althentelch, im Schilf und Wald verfunken, und links von ihm, wenn man aus dem dichten alten Mischwald heraustritt auf den weiten sonnigen Wiesenplan, mit weishestendem Gemäuer, mit hohem Walmdach und Farnen unter breittüchtigen Linden das Forsthaus Kreyerhof, ein Jägerheim so anheimelnd und stolz, wie es nur diese herrlichen Moritzburger Wälder erleben lassen konnten. Jahrhundertlang sind schon dahingegangen, seit das einstige Dorf Kreyer mit seinen 20 Anwesen verschwand. Kurfürst August siedelte die Bauern nach Coswig und Jagendorf um, denn er brauchte diese fruchtbaren Waldwiesen für sein Jagdwild vom Ddraque, dessen Dünger wiederum für die nahe Hofschloßwälderberge. Einen Schritt weiter zur Urwelt

Nachwuchsdebüt — so oder so...?

Stellungnahme von A. v. Karner.

Es haben vor mir gewiß schon viele gesprochen zum Nachwuchsproblem gesagt und so will ich mich lediglich um persönliche Eindrücke und Ansichten beschränken, die aber meiner Ansicht nach die Kernfrage annähernd berühren.

Da wird legenden Spieltheater und Theater für den Film entdeckt. Es bekommt eine Hauptrolle. Man gibt ihm das Drehbuch, es liest die Rolle und freut sich. Vernt dann fleißig sofern Zeit dazu da ist, vor lauter Kostümproben, Besprechungen und dergleichen — und im Atelier dann, hier kommen die Uebersetzungen! Je jünger im Alter und in der Bühnenerfahrung, desto wehrschelmischer ist es auch, daß es sich das Filmen der Bühnenspielerlei recht verwandt und ähnlich vorgestellt hat. Aber dem ist nicht so, und man lernt dann eben das Neue. Man wird gefangen genommen von der Technik, man wird auch befangen, weil man es nicht gewohnt ist, sich nur auf einen winzigen Ausschnitt der Rolle zu konzentrieren und ihn in der Einstellung mit der flüchtigen Zurückhaltung und Sparsamkeit der schauspielerischen Ausdrucksmittel zu spielen. Oder umgekehrt, man kann sich der Bedeutung und Wirkung kleiner mimischer Uebertreibungen vor der Kamera nicht bewußt sein. Aber das alles macht nichts, der Regisseur ist ja da und erklärt alles.

So glaubt es der Novize zunächst. Dann aber meint er, daß er sich an die Anforderungen des Films angepaßt hätte. Es fällt ihm gar nicht weiter auf, daß er in diesem dauernden außerhalbstehenden Bereitsein für die Bruchteile der Rolle, ohne Entwicklung und ohne Sineinwachsen — das auf der Bühne schon allein durch die Partier wesentlich unterstützt wird —, daß er also als unerfahrener Filmmovize die Kontrolle über die Gesamtlinie der Rolle sich leicht entgitteln ließ. Und als zweites kommt hinzu, daß man sich nach einer Woche Dreharbeit mit dem Regisseur längst nicht mehr so intensiv und beratend befaßt, als am Anfang. Man hat freilich keine Zeit, und diese kostet doch nirgend soviel Geld, wie im Filmatelier. Fast niemand sagt nachher: „Du mußt hier weniger Theater machen und dort mehr aus die herausgeben.“ Und ein Regisseur hat niemanden, der es bemerkt, wenn man nicht sorgfältig genug geschaut ist, wenn man diese und jene Kleinigkeit übersteht, weil es einem an der Filmpraxis fehlt. Und er merkt nicht, wenn die Gesamtlinie der Rolle verzerrt ist, aber wenn er es merkt, dann ist er so immer der Anfänger, der auch noch nicht Selbstvertrauen und kritischen Ueberblick genug hat, um manches selbst zu beurteilen, selbst abzustellen.

lat August der Starke, indem er auf dem Kreyerhofe Küffelzucht einführt und auf dem nahen „Kuer“ die Wägen in seiner großen Wildbahn heimlich zu machen verusche.

Rang ist dies schon her, aber doch nicht lang genug, um die Romantik aus dem Moritzburger Wald gänzlich schwinden zu lassen. Man muß auf den stillen Waldsteigen feiswärts der schmurgerade nach Reichen führenden Chaussee dahindigern, durch jene Waldgebiete, die einstmals als Wildpark von dem alten, auf hoher Bruststeinmauer dahinfliehenden Wildgatter so streng behütet waren, und man wird hier noch immer den eigenen märchenhaften Fauber verspüren, der diesem historischen Jagdelorado von jeher zu eigen war. Da ziehen beraste Schmelzen traumumfängen durch dunkle Fichtenwälder, da leuchtet eine Gruppe von acht riesenhaften alten Kiefern mit ihren zottigen Nadelwästen auf bizarrem verdrehtem Astwerk aus sumpfigem Wald-dicht wie alte marlige Streiter steigend, und die vielhunbertjährigen Eichenkolosse mit bligzerpaltenen Wipfeln und morschen Astklimpfen lassen das Lied „vom deutschen Wald“ nie aussterben. Nur die borstigen Schwarzkitel, jenes letzte urige Bild in unserem heimischen Walde, fehlen in dieser Szenerie ebenso wie der alte, flechtengepanzerete Wildsau, der immer eine so malerische Staffage bildete.

Einen wunderbaren Glanz zaubert die Sonne in den dichten Laubwäldern, durch deren moosigen Stammwerk schließlich die blaue Hut eines Waldteiches aufschimmert. Es sind die Alenteiche, zwei weite träumerische Wasser-spiegel, durch einen schmalen Damm voneinander getrennt, an deren Rändern der reiche Fleck ist, in wunschloser Raft diesen Spätsommertag verfliegen zu lassen.

Ramenlose Stille herrscht hier ringsum, wenn man sich auf den hochgelirnten Granit-bänken unter Kiefern und Buchen niedergelassen hat und über die gleisende Weite schaut, die der Wald mit seinem Frieden einstimmt. Nur unabhällige Winden lärmen im Wäldchen oder ziehen in langem Dreisatz durch die blauen Lüfte, hier und da schnell lautlos ein feister Karpen emporkommt, und seine Wellenkreise malen sich noch lange auf der ruhigen Wasserfläche. — „Friedewald“ — ein Wald des Friedens —, das ist fürwahr dieses Moritzburger Gebiet und wird es hoffentlich für immer bleiben!

Wie so ein altüberliefertes ehrwürdiger Schrein, der alles getreulich bewahrt, was man in ihn hineintrug an Lust und Leid, erscheint doch der Wald, denkt man zurück an Freunde und Menschen, mit denen man hier schon gewandelt, mit denen man frohe Stunden auf verödeten Wäldern verbracht, und die längst verschollen oder dahingegangen sind!

Schon fallen die Strahlen der Sonne schrager, als ich wieder auf birkenumsäumter Wald-

Das Beileid des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat anlässlich des Ablebens des ungarischen Ministerpräsidenten von Gömbös an Seine Durchlaucht den Reichsverweser Admiral v. Hortby in Budapest folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Eure Durchlaucht spreche ich meine und des deutschen Volkes tiefempfundene Anteilnahme an dem Tode des Herrn ungarischen Ministerpräsidenten von Gömbös aus. In dem Verstorbenen verliert Ungarn einen seiner besten und verdienstvollsten Söhne, Deutschland einen guten Freund. Adolf Hitler.

An Frau von Gömbös hat der Führer und Reichskanzler wie folgt telegraphiert:

Eure Erzeulung bitte ich den Ausdruck meines tiefempfundnen Beileids an dem schweren Verlust entgegenzunehmen, der Sie und die Ihrigen getroffen hat. Mit Ihnen betrauert Ungarn den Tod eines großen Patrioten, Deutschland den Heimgang eines verständnisvollen Freundes. Adolf Hitler.

Gesamtritt der ungarischen Regierung

Das Kabinett hat in einer außerordentlichen Ministerratssitzung infolge des Ablebens des Ministerpräsidenten Gömbös dem Reichsverweser seine Gesamtdemission eingereicht. Der Reichsverweser hat den stellvertretenden Ministerpräsidenten Daranyi bis zur Ernennung des neuen Ministerpräsidenten mit der Weiterführung der Regierungsgeschäfte beauftragt.

Tiefe Trauer in Ungarn

Das ganze ungarische Volk trauert tief erschüttert um den in München verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös. In tiefer Trauer sieht das ungarische Volk an der Bahre eines Mannes, der Ministerpräsident und nationaler Führer war und mit größter Aufopferung und tiefstem Pflichtbewußtsein das große nationale Aufbaugeschehen in neuzeitlichem Geiste in Angriff genommen hatte. Außenpolitisch hatte Gömbös eine enge Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien geführt. Aus seinen warmen Sympathien und seinem großen Verständnis für das heutige nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer, die in den mehrfachen Reisen nach Deutschland zum Ausdruck kamen, hatte der Ministerpräsident Gömbös nie ein Hehl gemacht und stets die enge Verbundenheit zwischen Deutschland und Ungarn betont. Unter seiner Führung war Ungarn in die große europäische Front der zum Kampf gegen den Bolschewismus entschlossenen Staaten eingetreten. Die Beisetzungsfeierlichkeiten sollen am Samstag oder Sonntag stattfinden. Ministerpräsident Gömbös war Protestant.

Das Diplomatische Korps sprach am Dienstagvormittag der Regierung ihr Beileid aus. Als erster zelebrierte sich der deutsche Gesandte von Raden in die Trauerliste ein.

Bier Todesopfer einer Blasia

Eine schwere Blasia ereignete sich in der Sadebed-Siedlung. Der etwa 25 Jahre alte Herbert Bräuer drang am Dienstag früh in die Wohnung der Familie Edert, erschoß nach einem Wortwechsel den Kriegsinvaliden Max Edert und dessen 17jährige Tochter Gerla, verlebte Frau Edert durch einen Schuß tödlich und verübte dann Selbstmord. Herbert Bräuer war seit langer Zeit mit der Familie Edert eng befreundet und es hatte sich zwischen Bräuer und der 17jährigen Tochter der Eheleute Edert ein Liebesverhältnis entwickelt. Vor einiger Zeit kam es zwischen Edert und Bräuer zu einem Zerwürfnis. Edert verbot danach Bräuer sein Haus und den Umgang mit seiner Tochter.

Seit 79 Tagen von roter Uebermacht belagert.

Die heldenhafte Verteidigung des Alcazar von Toledo ist nicht das einzige Beispiel für den Opfermut und den hohen Liebesmuth der nationalsozialistischen Kämpfer. Ein Sonderbericht-erhäter der französischen Nachrichtenagentur Davaos teilt aus Burgos mit, daß sich 150 Zivil-garabiten mit ihren Familien, 100 Waiitboten der nationalen Phalanx und einige Familien aus Andular seit 79 Tagen in dem 30 Kilometer von Andujar gelegenen, eine natürliche Festung bildenden Kloster gegen eine rote Uebermacht halten. Ein Flugzeug der Nationalisten aus Sevilla habe vor drei Tagen über dem „Neuen Alcazar“ Lebensmittel für die Verteidiger abwerfen können. Die in dieser Gegend operierenden nationalen Truppen ständen gegenwärtig etwa 50 km von Andujar entfernt.

straße fürbass schreite. In durchsichtiger Klarheit leuchtet durch die Waldländer das stille Wiesenland um Dippeldorf mit dem fern aus grünen Wipfeln aufstauenden Jagdschloß Moritzburg — eine erinnerungsreiche Welt hinter bis Wilschdorf für mich —, Jugendland, unvergessen in seiner schlachten Schönheit und unverfälscht in einigem Schimmer weiterstrahlend, als das Jagdgebiet meines Großvaters, eines Jägers von altem Schrot und Korn, der in mir die große Liebe zum grünen Wald und dem frohen Jägerleben erweckte.

Und während um den romantischen Höhengrund die Dämmerung ihr Traumreich spannt, die gewesene Wäldchenpoeste in dieser waldbumstschlossenen Stille noch einmal aufleben lassend,

„folgte ich sinnend alten Spuren, denen lang ich ferne war, denn auf diesen Wegen führen, beide wir vor manchem Jahr...“

Hans Gebler.

Kleines Kapitel vom Durst der Großstadt

125 Liter Wasser täglich auf jeden Dresdner Einwohner.

Bleibt die Möglichkeit, daß einmal der Brunnen unserer Großstadt, die Wasserleitung verlegt? So mögen oftmals Fragen lauten.

Der Optimist hingegen schlägt alle diese Besorgnisse in den Wind: „Wozu haben wir denn die großen Wasserwerke, mit ihren Millionen Kubikmeter Inhalt?“ Und er hat recht mit seiner Meinung, wenn auch gegenwärtig nur ein geringer Teil für den Verbrauch unserer Dreiermillionenstadt aus dem riesigen Wasserreservoir der Klingenberg-Talsperre gedeckt wird. Bedingt die westlichen Vororte, die schon vor ihrer Eingemeindung Trinkwasser aus der Sperre bezogen, werden heute noch damit versorgt. Die Verwirklichung des Planes, die gesamte Dresdner Wasserleitung allein aus den beiden Talsperren Klingenberg und Rehmühle zu speisen, hängt von der künftigen Entwicklung der Dresdner Trinkwasserversorgung ab.

Bis jetzt und in absehbarer Zeit gewährleisten noch unsere drei Wasserwerke Saloppe, Tolkewitz und Hosterwitz den fast 30 Millionen Kubikmeter umfassenden jährlichen Wasserbedarf Dresdens. Wenn wir hören, daß von diesen Werken der tägliche Verbrauchsdurchschnitt von 125 Liter Wasser auf jeden Einwohner mühelos gedeckt wird, dann haben wir durchaus keine Vange mehr davor, daß wir etwa eines schönen Tages inmitten unserer engen vier Wände verdursten müssen. Vielleicht klingt uns diese fast unwahrscheinliche Bedenken wir jedoch, was so den lieben langen Tag über an Wasser zur Erhaltung des Lebens und des Betriebes benötigt und obendrein verplankt wird, erscheint sie uns eher begründlich. Dabei liegt

der Dresdner Wasserverbrauch gegenüber anderen deutschen Städten

Ueber 200 AdZ.-Winterfahrten 1936/37 vorgesehen

Auf einer Arbeitsstagung sämtlicher Gaureferenten des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub in der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurde unter Leitung von Reichsamtseiter Dr. Kasperer das Programm der Winterfahrten für 1936/37 festgelegt. Dieses sieht für den deutschen Arbeiter 188 Urlaubstage und 68 Omnibusfahrten in die schönsten Gebirgsregionen Deutschlands vor, wo fast überall Gelegenheit gegeben ist, an Skitouren teilzunehmen.

Der Plan, dessen Einzelheiten von den Gauen noch veröffentlicht werden, ist in seiner letzten Ausfertigung ein Grundprogramm, das je nach der Wetterlage und nach den Anforderungen verdrängt werden kann. Es ist vorläufig auf über 100 000 Teilnehmer abgestellt. In besonders schönen Wochen werden die Tage verdoppelt und verdreifacht, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch neue Reisen hinzukommen. Außerdem finden über das Wochenende zahlreiche Kurzfahrten statt.

Für die AdZ.-Winterreisen 1936/37 ergibt sich folgendes Bild: Es gehen nach Oberbayern 48 Fahrten, Allgäu 42, Schwarzwald 30, Riesengebirge 25, Erzgebirge 23, Harz 14, Sauerland 10, Rhön 4, Gläher Bergland 5, Bayerischer Wald 3, Thüringen 2 Fahrten.

Viele Volksgenossen, die bereits an Winterfahrten teilgenommen haben, wissen, wie schön eine solche Fahrt ist. Schließt nicht von dem oft mattsigen, nassen Wetter in der Stadt ohne weiteres auf die Wetterlage im Gebirge! Oben auf den Bergen steht es ganz anders aus, dort herrscht schäufster schneereicher Winter.

Beiläufig nicht an erster Stelle. München zum Beispiel, wegen seines erheblichen Bedarfs für das Brauereigewerbe und Düsseldorf im industriereichen Ruhrgebiet, haben einen beträchtlich höheren Verbrauch.

Ueber den, nach den von 1935 vorliegenden Zahlen errechneten, Spitzenverbrauch von 202 Liter pro Tag und Kopf, könnte die Leistung der Wasserwerke ohne weiteres gesteigert werden. Allein im Hosterwitzer Wasserwerk gewinnt man täglich ungefähr 42 000 Kubikmeter Trinkwasser, ein Leistungsmass, das getrost auf 50 000 erhöht werden könnte. Die Trinkwassergewinnung in diesem modernen Werk vollzieht sich neuerdings und notwendigerweise auf dem Prinzip der „Grundwasseranreicherung“. Auf diese Weise wird der immer mehr absinkende natürliche Grundwasserspiegel der Elbe künstlich gehoben. Zwei Pumpenanlagen fördern aus der Elbe Wasser in große „Abschöpfbecken“, in denen das Wasser während einer vier- bis fünfständigen Ruhepause seine sog. „Schwebstoffe“ zu 50 v. H. absetzt. Das danach schon bedeutend saubere Wasser wird nunmehr nach einer „Schnellfilteranlage“ geleitet.

Diese Riesfilter, durch die das Wasser hindurchgepreßt wird,

halten abermals eine Menge Unreinheiten zurück. Dann treffen wir daselbe Wasser brausen auf dem weiten Wiesengelände des Werkes in mehreren, 20 000 Quadratmeter Grundfläche umfassenden „Reifebecken“ wieder. Von weitem schon sehen wir dort blaue „Rauschwaden“ über das Gelände ziehen. Erst jetzt wissen wir, daß dieser „Rausch“ vermittelst feiner Düsen zerstäubtes Wasser ist. Mit diesem Vorgang werden dem Wasser alle übrigen Geruchs- und Geschmacksstoffe genommen. Das vom Schnellfilter her durch diese, über dem Boden der Becken in angemessener Höhe verlegten Düsenanlage gedrückte Wasser, fällt jetzt auf die eigentliche Beckensohle. Durch eine etwa 30 Zentimeter dicke „Feinlandschicht“ und durch das natürliche Erdreich sinkt das Wasser im Verlaufe einer Woche bis zur vorhandenen Grundwasserhöhe ab und würde damit in gutes „Grundwasser“ verwandelt.

So wird also der Grundwasserspiegel künstlich gehoben. Eine um das ganze Wasserwerksgelände angelegte „Brunnengalerie“ von 90 Brunnen, fängt das etwa nach den Seiten des Grundwasserzuges abfließende Grundwasser auf, und gibt es mittels einer Heberleitung in drei Rohren von je 800 Millimeter Durchmesser an den „Schöpfbrunnen“.

Damit ist jedoch das Trinkwasser noch lange nicht fertig. Weiter folgen mehrere Säuberungs- und Aufbereitungsprozesse. Dem

Wasser muß noch die Kohlenäure und das Mangan entzogen werden. Zur Abbindung der Kohlenäure setzt man dem Wasser schon im Schöpfbrunnen Kaltwasser zu.

Dieses entsäuerte Wasser wird dann von der „Hauptförderpumpe“ angefangt und, abermals unter Druck, durch die „Entmanganungsanlage“ geleitet.

In einer 1 1/2 Meter hohen Filterschicht wuchern eine Unmenge Manganalgen, die das Mangan aus dem Wasser beim Durchgang durch den Filter „herausfressen“.

In hohen, gläsernen „Probierröhrchen“, von denen jedes ungefähr einen Meter misst, werden jeden Tag drei verschiedene Wasserproben genommen. Ein Kraftwagen kommt und holt täglich, wie auch von den anderen Werken und von den Hochbehältern Wasserproben zur Untersuchung des Wassers in das „Laboratorium“ der Dresdner Wasserwerke. Ist ja die Beschaffenheit des Trinkwassers von außerordentlicher Bedeutung; die Gesundheit vieler Hunderttausend Menschen hängt davon ab. Im Laboratorium prüft man die physikalischen, chemischen, biologischen und bakteriologischen Eigenarten des gewonnenen Trinkwassers. Vom guten Trinkwasser muß verlangt werden, daß es vollständig klar und geruchlos ist, daß es einen erfrischenden Geschmack hat und eine Temperatur von etwa 10 Grad. Hat das Wasser alle diese vielfältigen Prüfungen bestanden, kann es das Werk verlassen. Ihm gibt man lediglich noch einen geringen, für den Genuß vollkommen unschädlichen Zusatz keimtötender Flüssigkeit, damit jedwede zufällig vorhandene Krankheits-erregter restlos beseitigt werden.

Während das Wasserwerk Tolkewitz sein produziertes Wasser unmittelbar an das Verbraucherwerk abgibt, gelangt das Wasser von der Saloppe und vom Hosterwitzer Werk in die großen Hochbehälter, die zusammen rund 143 665 Kubikmeter fassen. Kleine Ueberpumpstationen fördern das Wasser in die für die hochgelegenen Versorgungsgebiete bestimmten Behälter auf den umliegenden Höhenzügen. Diese kleinen Pumpwerke sind in der Regel ohne direkte Bedienung, sie werden von den Wasserwerken „ferngesteuert“. Ein Druck auf einen Knopf im Wasserwerk, und augenblicklich springen in der ferneren Pumpanlage die in verschiedenen Leistungsnormen angeordneten Kreiselpumpen an. Die Leistungsnormen in den Hauptwerken betragen sich auf 30 000, 40 000, 50 000 und 60 000 Kubikmeter Tagesförderung.

Zur Ueberwachung der Wasserflüsse in den Behältern sind elektrische Pegel-Anlagen in sie eingebaut, die den jeweiligen Wasser-

stand nach dem Werk signalisieren und auch registrieren.

Vielleicht taucht hier die Frage auf, warum denn das Wasser erst in jene Hochbehälter befördert wird, könnte es nicht ebenso wie von Tolkewitz . . . Genuß, aber so, wie die Elektrizitätsversorgung während der erhöhten Beanspruchung in den Abendstunden für einen Ausgleich (Einschaltung des Elektrizitätswerkes Niederwartha) sorgt, muß auch die Wasserversorgung den täglichen Höchstverbrauch in den Mittagsstunden „ausgleichen“. Die Produktion der Werke ist doch dem Durchschnitt der täglichen Verbrauchskurve angepaßt. Das in den Abend- und Nachtstunden weniger benötigte Wasser wird gewissermaßen „reserviert“. Denn der tägliche Höchstverbrauch um die Mittagzeit verlangt einen raschen Ausgleich in Höhe von etwa 48 000 Kubikmeter aus den Behältern.

Besondere Sorgfalt der Wasserversorgung gilt natürlich auch dem Verteilungsnetz für die Verbraucher. Würden wir das Wasserleitungsnetz der Stadt Dresden in eine gerade Linie auflösen, dann müßten wir von einem Ende zum anderen die stattliche Länge von 908 Kilometern, etwa die Entfernung von Dresden bis nach Meißen zurücklegen. Der ständige Vereinfachungsbedarf der Wasserwerke „Am See“ hat schließlich mit der Betreuung der Wasserleitung alle Hände voll zu tun, damit wir nicht einmal vergeblich nach der so köstlichen Zubereitung leppern.

Rudolf Hanns Gnepper.

Gesetz über die Vereidigung durch die Parteigerichte

Die Reichsregierung hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Gärner, ein neues Gesetz über die Vereidigung durch die Parteigerichte verabschiedet.

Hat sich im Verfahren vor den Parteigerichten der NSDAP die Vereidigung von Zeugen oder Sachverständigen als notwendig erwiesen, so haben die Parteigerichte bisher nach den Richtlinien für die Parteigerichtsbarkeit die Amtsgerichte um die eidliche Vereidigung ersucht. Da solche Ersuchen um Rechtshilfe die parteigerichtlichen Verfahren vielfach verzögern und eine unmittelbare Beweisaufnahme gerade in Sachen, in denen es auf einen Eid des Zeugen oder Sachverständigen ankommt, im Interesse der Parteigerichtsbarkeit liegt, hat sich das Bedürfnis ergeben, daß diejenigen Richter der Parteigerichte, die nach dem Gerichtsverfassungsgesetz die Befähigung zum Richteramt haben, im Verfahren vor den Parteigerichten Zeugen und Sachverständige selbst vereidigen können. Das Gesetz gibt dazu die gesetzliche Ermächtigung und stellt klar, daß eidliche Aussagen von Zeugen und Sachverständigen, die vor den staatlichen Nichteramt befähigten Parteirichtern im Verfahren vor den Parteigerichten gemacht werden, im Sinne des § 154 des Strafgesetzbuchs der eidlichen Vereidigung durch eine zur Abnahme von Eiden zuständige Behörde gleichzusetzen. Ein Vernein oder fahrlässiger Irrtum, den ein Zeuge oder Sachverständiger vor einem solchen Richter in einem parteigerichtlichen Verfahren leistet, ist demnach nach den §§ 154 ff. des Strafgesetzbuchs strafbar.

2500 Traktoren stehen still

In der Moskauer Presse mehren sich täglich die alarmierenden Berichte aus dem Lande, die von einer völlig unzureichenden Herbstbearbeitung der Felder sprechen und die Katastrophe einer neuen Hungersnot im nächsten Jahre ankündigen.

Nach der „Pravda“ ist das Gebiet der südlichen Ukraine besonders bedroht. Das Gebiet verfüge über 2500 Traktoren. Aber diese Maschinen hängen still. Die Zeit, in der jede Feldarbeit werden ausführen müssen, komme mit Riesenschritten heran. Der Rekrutierungsplan der Herbstbestellung sei nur zu 13 und in einigen Gebieten sogar nur zu 2 oder 3 v. H. durchgeführt.

Wie steht die Frau zur Zeitung?

Es gab eine Zeit, in der Zeitungslesen vorwiegend als eine Männerangelegenheit betrachtet wurde. Man reichte der Frau, von der man eben annahm, daß nur ihre Fantasie sich gern beschäftigen, höchstens das Unterhaltungsblatt und besprach dann vielleicht noch einige hervorragende Ereignisse mit ihr. Damit erschöpfte sich häufig die Anteilnahme der Frau an der Bewegung des Außenlebens.

Als dann aber der vorwärtsdringende Zeitgeist sich mit seinen Anforderungen immer mehr auch an die Frau wandte, erkannte sie deutlich, daß es für sie nicht gut sei, nur Töchter zu sein, sondern daß sie sich über alles Zeitgeschehen selbst unterrichten, selbst ein Urteil bilden müsse.

Heute ist es wohl nahezu ausgeschlossen, daß eine Frau, wenn das Gespräch auf Politik, Sport oder Technik kommt, dazu verdammt ist, aus Unkenntnis zu schweigen. Denn die heutige Frau, sei sie nun im Beruf, im Haushalt, in der Familie oder in wissenschaftlicher Ausbildung tätig, liest täglich ihre Zeitung und beschäftigt sich dabei nicht etwa auf Bruchteile, sondern sie liest gründlich,

sie liest ihre Zeitung loszulegen von A bis Z. Und dieses Aufnehmen alles Gebotenen unterrichtet die Frau der Gegenwart über alle Vorgänge und Wendungen auf dem Schicksalswege des geliebten Heimatlandes, des eigenen Volkes, über Geschehnisse außerhalb der Grenzen, vermittelt in großen Linien überhaupt das Weltbild.

Wie angenehm fällt es auch das Selbstbewußtsein einer Frau, in jeder Gesellschaft, sei sie nun familiärer oder offizieller Art, über alles das mitreden zu können, was im Brennpunkt des Geschehens steht. Damit soll nicht gesagt sein, daß der gesamte Bedarf an Wissen, Bildungs- und Amüsement durch Zeitungslesen gedeckt werden kann. Gewiß nicht. Aber über die im Volksleben höchst wichtigen Tagesfragen und über die im Vaterlande und in der Umwelt sich täglich neu begebenden Ereignisse muß die Frau und Mutter aus zuverlässiger Quelle, eben aus ihrer Zeitung, sich regelmäßig unterrichten, nicht allein im eigenen Interesse, sondern auch als gute Begleiterin des Mannes und als nie verlassende Beraterin ihrer Kinder.

Kunst und Wissen

Der Spiegel aus Papier

Ein Kulturfilm über das Zeitungswesen.

Die Tagespresse ist für alle Kulturenationen der Welt von so großer Bedeutung, daß die Zeitung zum lebensnotwendigen Bedarf jedes Menschen geworden ist. Nur wenige aber machen sich einen Begriff davon, welche geistige, wirtschaftliche und technische Leistung jeden Tag auf neue in sehr kurzer Zeit aufgewandt werden muß, damit die Zeitung immer wieder pünktlich

Spie'dian der Dresdner Theater

Opernhaus

Donnerstag (8-11): Die Fledermaus. Außer Anrecht.

Schauspielhaus

Donnerstag (10-11): Beer Gunt. Auf. Außer. R. Z. G. 8701-8800, 9801-9900, 10601-10700 18801-18900, 20101-20150 und Nachholer.

Komödienhaus

Donnerstag (10-11): Besuch um Mitternacht. R. Z. G. 1001-1100, 15861-15900 u. Nachholer.

central-Theater

Täglich 8 Uhr. Sonntag auch 14 Uhr: Bad der Nationen. Ausstattung-Operette.

zu ihren Beziehern kommt und über das vielfältige Geschehen im eigenen Lande wie in der ganzen Welt berichtet und dazu für den Leser erklärende Stellungnahmen bringt.

Die Arbeit in der Zeitung und für die Zeitung ist so interessant, daß sie schon mehrfach zur Gestaltung von Filmstoffen herangezogen wurde. Allerdings erhielt der Filmtheaterbesucher nie einen umfassenden Einblick in das Wesen der Zeitung. Im Gegenteil konnte häufig beobachtet werden, daß auf diesem Weg sehr leicht ein falscher Eindruck von der Arbeitsweise und dem Wesen der Presse entstand. Die Bedeutung der Presse im nationalsozialistischen Deutschland forderte eine Darstellung, die den verantwortungsvollen Aufgaben und den verwickelten Vorgängen der Zeitungsbearbeitung nach allen Seiten gerecht wird.

Mit dem Film „Der Spiegel aus Papier“, der im Rahmen des Tobis-Kulturfilmschaffens unter engster Mitarbeit der Presse hergestellt worden ist, wird diesen Voraussetzungen entsprochen. Der Stoff ist durch eine Spielhandlung, die jede sonst übliche Erklärung überflüssig macht, aufgelockert und für den Zuschauer kurzweilig gestaltet worden. Die Uraufführung dieses Kulturfilms findet am Freitag in Berlin statt.

Die Goethemedaille für Professor Richard Haupt

Der Führer und Reichkanzler hat den Geheimen Regierungsrat Provinzialkonservator

a. D. Prof. Dr. D. Dr. Richard Haupt in Preeh anlässlich seines 90. Geburtstages am 6. Oktober in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung des deutschen Kulturerebes in der Nordmark die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Gastspiel Rose Hampton in der Staatsoper

Die Aufführung des „Troubadour“ am Montag gewann besondere Bedeutung durch das Gastspiel der amerikanischen Sängerin Rose Hampton, welcher der Ruf vorausging, eine der bedeutendsten Kräfte der Metropolitanoper zu sein. Die hochgepannte Erwartung wurde erfüllt, wenn auch das Gastspiel keine Sensation war. Daß die Sängerin die Leonore im Troubadour wählte, war eigentlich verwunderlich, denn ihre Stimme ist ein reiner Mezzosopran. Aber dieser ist so ausgeglichen geschult, daß auch die hochliegenden kolorierten Partien schadenlos erklingen. Naturgemäß übten die Partien in den mittleren und tiefen Lagen den größten Reiz aus. Hier entsaltete sich die Stimme am schönsten. Eine gewisse Röhle des Timbres gleichen eine natürliche, echt wirkende Auffindung und ein belebtes, verinnerlichtes Spiel aus.

Neben dieser Leonore bot Rudolf Dittlich eine ausgezeichnete Leistung als Maurice, vor allem gesanglich. Es trat der seltene Fall

ein, daß die Zuhörer stürmisch die Wiederholung einer Arie verlangten. Helene Jung prächtige Lucrezia, die von F e m b a u r trefflich geschulter Chöre trugen wesentlich zu dem Erfolg der von Kurt Striegler temperamentvoll geleiteten Vorstellung bei. U - n.

1936
Gaukulturwoche
Sachsen
VOM 10. BIS 18. OKTOBER
Sänger: Inhaberkollegium Harro Hübner

Charandt

ft. Oberböhmisches Erntedankfest. Einfach und schlicht, wie noch in keinem Jahr, beugte die Einwohnerchaft das Erntedankfest. Von einer Tagesfeier hatte man abgesehen, aber für den Abend hatte die KZMP-Ortsgruppe zu einer Erntedankfeier im geschmückten Gasthof zum Wilden Mann eingeladen, die sehr gut besucht war.

dir. Seifersdorf. Das Erntedankfest wurde in unserer Kirchengemeinde durch einen gutbesetzten Erntedankgottesdienst würdig eingeleitet. Trotz des ungünstigen Wetters waren auch die Einwohner der zur Parodie gehörenden Gemeinden zahlreich erschienen.

dit. Der Winterfahrplan der Kraftomnibuslinie Dresden-Freibitz-Gainsberg-Rabenau-Delsa-Dippoldiswalde weist nur wenige Änderungen auf. In der Herbsttrichung von Dresden werden die drei auf der Gemarkung durchlaufenden Fahrten beibehalten: täglich ab Dresden-Obf. 7.40, 18.30 und 19.45 Uhr, und an Sonn- und Feiertagen 20.30 Uhr.

Dresden

„Wir greifen an!“

Unter diesem Leitgedanken stehen die 65 Massenkundgebungen, die am Freitag, dem 30. d. M., im Kreis Dresden der KZMP durchgeführt werden. In allen Ecken Dresdens und der Umgebung werden zu gleicher Stunde die

besten Redner der KZMP, aus ganz Deutschland zu den Volksgenossen und Volksgenossinnen sprechen. Sie sollen über wichtige Fragen der Gegenwart unterrichtet werden und sich neue Kraft holen für die Mühsal am Bau des Dritten Reiches.

Wieder ein Todesopfer im Straßenverkehr

Am Montag stießen gegen 12.40 Uhr auf der Kreuzung Stern- und Köhlerstraße zwei Personkraftwagen mit solcher Wucht zusammen, daß der eine umstürzte und mit dem Fahrer nach oben zu liegen kam. Dabei wurde der 58 Jahre alte, in Köhlerstraße wohnhafte Schmiedemeister Kuhn so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darnach starb.

Umfangreiche Wäschdiebstähle

Vor einigen Tagen wurde von der Leine aus einem Grundstück an der Altonaer Straße

eine Strickjacke gestohlen. Ein in derselben Straße wohnender Kraftwagenfahrer erhielt davon Kenntnis und beobachtete, bis es gelang, einen 31jährigen Mann zu stellen, der sich in den Nachmittags um 1. Oktober verdächtig in einem Hause aufhielt. Diesen führte er dem 9. Polizeirevier zu, wo der Dieb vorläufig festgenommen wurde.

Leistungsschau des modelisierenden Handwerks

In beiden Sälen des Ausstellungspalastes der Reichsgartenschau findet heute Dienstag, abends 8 Uhr eine modische Leistungsschau „Die Dame — der Herr“ mit Vorführungen von Modellen des Dresdner Damen- und Herrenschneiders, Kürschner, Schuhmacher und Wäschschneiders Handwerks unter Mitwirkung des Dresdner Feileurs, Handschuhmachers, Putzmachers, Juweliers, Schirmmachers und Täschner-Handwerks statt.

Deutschland betrauert in Ministerpräsident Gömbös einen aufrichtigen und treuen Freund

Der schwererkrankte ungarische Ministerpräsident Gömbös, der seit einigen Wochen Delung in einem ländlichen Sanatorium suchte, ist am Dienstagmorgen seinen schweren Leiden erlegen. Deutschland verliert in ihm einen warmherzigen und treuen Freund, dem es noch lange aufrichtig nachtrauern wird.

Die energische und temperamentvolle Führerpersönlichkeit Gömbös' gab der politischen Entwicklung seines Landes in den letzten Jahren einen festen Halt und eine wohltuende Stetigkeit. Gömbös war es gelungen, eine autoritäre Staatsführung durchzuführen, die ihren starken Rückhalt in der Person des Ministerpräsidenten selbst fand, der bei allen Parteien und Schichten der Bevölkerung weitgehende Sympathien genoß.

Gömbös ging mit der neuen Zeit und war von dem festen Willen befeuert, sein Land einem besseren sozialen Zukunft auszuführen.

Als weit voraussehender Politiker hatte er die Notwendigkeit erkannt, unter Anäuhung besonders enger Beziehungen zu Deutschland neue Wege in die Zukunft zu suchen. In einer Rede im ungarischen Oberhaus führte er bereits im Juni 1934 die Grundzüge seiner Politik aus. Damals erklärte er, daß Ungarns Beziehungen durchaus friedlich seien. Die ungelösten Fragen durch einen Krieg lösen zu wollen, wäre Irrsinn und bedenklich, daß man nicht imstande sei, die Probleme auf friedlichem Wege zu regeln.

In einem Ausgleich zwischen Berlin und Rom erblide er die Nähe einer ruhigen europäischen Politik, da er die Freundschaft zu beiden Staaten sowohl aus politischen als auch aus wirtschaftlichen Gründen für richtig halte.

Er als Soldat trachte nach Frieden, weil er um Europa besorgt sei und befürchte, daß sonst eines Tages die Kultur Europas zusammenbreche. Mit diesen Worten hat Ministerpräsident Gömbös sein außenpolitisches Programm bereits vor zwei Jahren fest umrissen, an dem er bis zu seinem Tode festgehalten hat.

Am 26. Dezember 1880 in der deutsch-schwarzbirgischen Gemeinde Murgau im Komitat Tokna geboren, entstammte Niklas Gömbös von Raksa einem alten ungarischen Adelsgeschlecht. Nach

dem Besuch der Mittelschule in Edeburg und der Honved-Kadettenschule in Budapest kam er im Jahre 1911 an die Kriegsschule nach Wien. Nach seiner Zuteilung in das Generalstabkorps wurde er bald zum Hauptmann befördert. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde während des Weltkrieges erhielt Gömbös mehrere hohe Auszeichnungen.

Nach dem Zusammenbruch der alten Monarchie stellte Gömbös keine Energie und Tatkraft in den Dienst der Nation,

um als Führer der Gegenrevolution die Karlsburger Regierung zu bekämpfen. Er sammelte die nationalen Offiziere und Reserveoffiziere in dem Verein „Rosa“, organisierte das Wiener antibolschewistische Komitee unter Graf Bethlen, nahm als Staatssekretär der gegenrevolutionären Regierung die Sammlung der nationalen Truppe vor, gründete über hundert „Rosa“-Sportvereine und errichtete zur weltanschaulichen Untermauerung des Kampfes eine Druckerei und Verlagsanstalt für Massenarbeit.

Im Jahre 1920 wurde Gömbös in das ungarische Parlament gewählt und ihm 1923 die Führung der ungarischen nationalen Unabhängigkeitspartei (Massenführer) übertragen. Mit seiner Fraktion trat er alsbald in Opposition zur Regierung und

hatte Jahre hindurch mit seinem Kampf gegen das Judentum, gegen die Versäulisten und die Auswüchse des Kapitalismus große Erfolge zu verzeichnen.

Bei den Wahlen 1926 gelang es den Massenführern aber nur, vier Abgeordnete durchzubringen. Die daraufhin durch Gömbös eingeleitete Wiederannäherung an die Einheitspartei wurde im Jahre 1928 durch die Auflösung der rassenführerischen Fraktion abgebrochen. Gömbös selbst wurde zum Staatssekretär im Honved-Ministerium ernannt und am 10. Oktober 1929 trat er die Nachfolgerschaft des Generals der Kavallerie Graf Glast als Honved-Minister im Kabinett des Grafen Bethlen an. Im Frühjahr 1930 beförderte ihn der Reichsverweser zum General a. D. Als Honved-Minister betätigte sich Gömbös kaum mehr parteipolitisch, sondern widmete sich hauptsächlich den Militärfragen. Nach dem Rücktritt der Regierung Bethlen wurde Gömbös in dem 1931 neu gebildeten Kabinett des Grafen Karolyi wieder Honved-Minister. Als auch dieses Kabinett demissionierte, wurde Gömbös Ende September Ministerpräsident und befehlt als solcher auch das Honved-Ministerium. Bei einer Kabinettsumbildung Anfang 1935 übernahm General Gömbös wiederum die Ministerpräsidentenschaft und das Honved-Ministerium.

Händen von Bernhard Springer und Joachim Wahlberg. Kapelle Heinz Pauls.

Weißer Fleck Lastauto reißt sechs Straßenbäume um. Heute, vormittag in der 9. Stunde verfuhr bei einem die Baugrunder Landstraße und den Hirschberg hinabfahrenden schweren Lastauto die Bremse. Der Autofahrer merkte die Gefahr und lenkte den im schnellsten Tempo befindlichen Wagen nach rechts gegen die Straßenbäume, dabei wurden gegen ein halbes Dutzend der harten Bäume sowie ein Oberleitungsmaß der Straßenbahn umgerissen. Der Leitungsabtrieb hing über die Straße und verhinderte für einige Zeit den Verkehr.

Ringkämpfe im Zirkus

Hand Schwarz gegen Rujanpää abgebrochen.

Alle Sympathien der Zuschauer waren im Entscheidungskampf des noch unbeateten Heißig (118 kg) gegen den acwaniden Green (109 kg) auf Seiten des letzteren. Er konnte der Kraft und dem Gewicht seines Gegners nur seine hervorragende Technik gegenüberstellen, um die Niederlage hinauszuzögern, im übrigen war sein Kampf aussichtslos. Er unterlag, völla erschöpft, nach einer Gesamtzzeit von 1:00:40 durch Eindringen der Brüste. Weniger Technik und Schnelligkeit zeigten Budruk (110 kg) und Reuske (140 kg). Reuske siegte nach 30:30. St. Mars konnte gegen den technisch überlegenen Cairman in Unentschieden erzielen. Dann folgte der mit Spannung erwartete Kampf der beiden noch unbeateten Anwärter auf den ersten Platz, Hand Schwarz jun. (116 kg) gegen Rujanpää (125 kg). Hand Schwarz, der Sieger der vorjährigen Weltbewerbe, ist einer der meistbeschäftigten Kämpfer und erfocht bisher zehn Siege, sein Gegner sieben. Größe und Gewicht geben Rujanpää eine gewisse Ueberlegenheit. Er liebt weniger Schnelligkeit, sondern läßt lieber den Gegner an seinem Uebergewicht ermüden, um ihn dann zu bezwingen. Hand Schwarz brachte ihn aber schnell auf Touren. Oft sah es allerdings bedrohlich für den Deutschen aus. Mehrmals hielt ihn der finnische Riese im Doppelnocken, einmal sechs Minuten lang. Immer konnte Hand Schwarz diesen gefährlichen Griff sprengen, auch ein letztes Mal, als bereits das Trompetensignal die Schlusfrunde verkündete. Erschöpft blieb er nach dieser letzten Anstrengung am Boden liegen. Der Kampf wird an einem der nächsten Abende fortgesetzt, er bringt eine der wichtigsten Entscheidungen für den Ausgang des Weltbewerbs.

Die Kämpfe am Mittwoch: Reiffa gegen St. Mars; Lappa gegen Steinke. Drei Entscheidungskämpfe: Rujanpää gegen Reuske; Budruk gegen Verber; Travaalini gegen Szebrinkii.

Große Verluste durch Kartoffeläulen

Sind in diesem Jahre zu befürchten, wenn beim Einmieten oder Einkellern der Kartoffeln nicht mit größter Sorgfalt verfahren wird. Wichtig ist vor allem, daß die Kartoffeln vorher gründlich verlesen werden. Angefaulte, angefressene oder sonstige beschädigte Knollen dürfen überhaupt nicht ins Winterlager kommen. Man achte heuer besonders auf Knollen mit milchfarbenen, etwas eingekunkelten Flecken, unter denen das Fleisch gebräunt und von zunderartiger Beschaffenheit ist; denn diese „Trodensäule“ geht später leicht in Raffsäule über und zerstört die Knollen völlig. Um zu verhüten, daß etwa übersehene Fäulnisherde sich im Winterlager weiter ausbreiten, müssen die Kartoffeln kühl, frostfrei, trocken und luftig gelagert werden. Wie das im einzelnen zweckmäßig geschieht, ist aus einem Merkblatt ersichtlich, das gegen Einsendung des einfachen Briefportos von der Staatlichen Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenzucht, Dresden A 16, Stübelfallee 2, Gg., bezogen werden kann.

Schützenhaus-Lichtspiele
Wilsdruff
Donnerstag bis Montag täglich 8 Uhr sonntags 5, 7 und 9 Uhr

Familienparade
Lustspiel-Schlager
mit Käthe Haack, Ellen Franck, Ernst Dumcke, Otto Stöckel u. a.
Ein lustiges Spiel um einen richtigen und einen falschen Grafen

Im Beiprogramm:
„Auf kanadisch. Wilsdruff“, Kulturfilm
„Technik schafft Vogelparadies“, desgl.
Ufa-Woche mit Aufnahme aus Spanien und von den italienischen Manövern.

Amtliche Bekanntmachungen
Bezirk Charandt
Deffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung
An die zum 10. Oktober 1935 fälligen Umsatzsteuervorauszahlungen der Monats- und Vierteljahreszahler wird öffentlich erinnert.

zeigen den
Lustspiel-Schlager
Tobis-Rota

Aus amtlichen Bekanntmachungen
Bezirk Wilsdruff
Das Finanzamt Rossen gibt bekannt:
Deffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung.
Am 10. Oktober 1935 sind die Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer für das dritte Kalendertrivierteljahr 1935 bzw. Monat September 1935 fällig.

Reinstaffige, junge
Leghorn-Hähne
Stück 5.— Mark, geeignet zur
Blutausfrischung, abzugeben in
Anfersdorf Nr. 15
Es liegt
in Ihrem Interesse.

Kleiderstoffe
Halbwolle und reine Wolle
die vielseitige Auswahl bei
Emil Glathe
Wilsdruff
Radio-Apparate
AGG., Blaupunkt, Rende,
Saba, Saphierwerk, Körting,
Rosa, Siemens, Telefunken
u. a. vom Fachgeschäft
„Adrianus Winkler, Freibitz-Ordnung
Obere Dresdener Straße 94,
Telephon: 67 2528.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Antennenbau, Aedelkation.
— Hörsprechstelle. —
Teilzahlung gestattet.
Fachmännische Bedienung.